

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Nr. 438

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Das neue wertbeständige Geld.

Drei verschiedene Zahlungsmittel: Sachwertgeld, Papiermark, Goldnote. — Lösung der Reichsbank von den Staatsfinanzen. — Keine ungedeckte Vermehrung des Papiergeldumschlages mehr. — Einschränkung der Reichsausgaben.

Das neue Währungsprogramm.

Vom Reichsfinanzministerium wird mitgeteilt, daß die Arbeiten für die Schaffung eines wertbeständigen Geldes soweit gefördert sind, daß der Entwurf vorliegt. Die Reichsbank wird von den Staatsfinanzen völlig losgelöst und dadurch insstand gesetzt werden, die Funktionen einer Goldnotenbank für das Wirtschaftsleben in vollem Umfang zu erfüllen. Reichsschatzscheine werden bei der Reichsbank nicht mehr distantiert, so daß eine ungedeckte Vermehrung des Papiermarkumschlages nicht mehr stattfindet. Für eine Uebergangszeit bis zur Balancierung des Reichshaushalts gibt eine neu zu schaffende Bank Noten aus, die durch eine Goldverpflichtung der privaten Wirtschaft (Landwirtschaft, Industrie, Handel und Banken) auf Grund des Wehrbeitrages sichergestellt werden. Diese Noten werden geschickliche Zahlungsmittel. Die Papiermark wird Scheidemünze der neuen Note, in der sie zu einem bestimmten Kurse einlösbar sein wird. Gleichzeitig wird nach einem bereits vorliegenden Finanzprogramm die stärkere Einschränkung der Ausgaben im öffentlichen Haushalt erfolgen. Bei der Wertbeständigkeit der Einnahmen wird eine größere Ertragskraft der Steuerquellen und damit eine fortschreitende Deckung der Ausgaben erzielt werden.

Die Pläne der Regierung über die dringend notwendige Reform der deutschen Währungsverhältnisse haben nunmehr feste Gestalt angenommen. Angesichts der katastrophalen Entwicklung der Devisenkurse, die von Sonntag bis zu den heutigen Vormittagsstunden den Dollarkurs von 90 auf 320 Millionen Mark in die Höhe trieb (später ist ein starker Rückgang eingetreten), war es auch höchste Zeit, daß die Währungsfrage aus dem Stadium der Erwägungen und Beratungen in das der Aktion gelangt ist. Ob die Projekte, zu deren Durchführung die Regierung sich jetzt entschlossen hat, den Erfordernissen und Möglichkeiten der heutigen Lage entsprechen, wird des Näheren noch zu unteruchen sein. Da die Erfordernisse sehr groß sind, ist die Möglichkeit innewein sehr beschränkt, wäre es falsch, an das, was die Regierung vorschlägt, den Maßstab einer idealen Lösung anzulegen. Es würde schon viel erreicht sein, wenn eine Lösung zustande käme, die Gewähr böte, für einen gewissen, nicht zu eng begrenzten Zeitraum Wirtschaft und Staat funktionsfähig zu erhalten.

Das Projekt der Regierung ist eine Kompromißlösung, die verhältnismäßig Anzweifeln, in erster Linie denen des Staates und denen der Wirtschaft gerecht zu werden sucht, und es kann unter Zugrundelegung der heutigen Verhältnisse auch nichts anderes sein. Es ist auch ein Kompromiß aus den verschiedenartigen Vorschlägen, die in der letzten Zeit zur Lösung der Währungsfrage gemacht worden sind. Der Gedanke des Währungsreform und Selbstständigen Sachwertgeldes ist in die Pläne der Regierung hineingearbeitet worden, desgleichen der Gedanke einer privaten Goldnotenbank und für diejenigen, die der Reichsbank eine wesentliche Rolle in dem Währungsprogramm nicht vorzuziehen wollten, ist eine Konzeption dadurch geschaffen worden, daß die Reichsbank — aber losgelöst von jeder Verbindung mit dem Reich und mit der Papiermark — als reine Goldnotenbank in Zukunft fungieren soll. Auch der an dieser Stelle verabschiedlich erwähnte Plan, den im Inlande „verkapitelten“ Devisenbesitz in Form von Depositionseinlagen nutzbar zu machen und gleichzeitig die Reichsbank über eine besonders zu gründende Devisenclearingsbank Depositionseinlagen annehmen soll. Das Projekt der Regierung weist etwa die folgenden Grundzüge auf:

Drei verschiedenartige Zahlungsmittel sollen in Zukunft nebeneinander bestehen, nämlich erstens das von einer besonderen Währungsbank auf Grund von Goldverpflichtungen der Gewerkschaften ausgegebene Sachwertgeld, das allein als geschickliche Zahlungsmittel fungieren wird, zweitens die bisherige Papiermark, die ihrer Funktion als geschickliche Zahlungsmittel entbehrt werden und nur als Scheidemünze Verwendung finden soll, drittens die Goldnote, die von der zur Goldmarkbank umgewandelten Reichsbank nur gegen Einreichung von Goldwechseln ausgegeben und durch Gold oder Devisen gedeckt wird. Diese Goldnote, um zunächst von ihr zu reden, erhält vorläufig nicht den Charakter als geschickliches Zahlungsmittel, ebenso wie auch die Noten der alten Reichsbank zwischen den Jahren 1873 und 1909 kein geschickliches Zahlungsmittel darstellten. Die Reichsbank wird von ihrer jetzigen Verpflichtung, für die Zwecke des Reiches Sachwechsel distanzieren und Noten auszugeben, vollständig befreit. Sie wird zur Bank des gesamtstaatlichen Verkehrs, dessen Goldwechsel sie distanzient, und zwar in der Form, daß sie den Gegenwert in Form von Goldnoten ausgibt und diese Goldnoten bei der Rückzahlung der Wechsel wieder zurückhält, wodurch, solange der Wirtschaftsverkehr auf den Kredit der Reichsbank angewiesen bleibt, eine un-

genügende Sammelung der Goldnoten ausgeschlossen sein würde. Die Goldnoten der Reichsbank werden, abgesehen von den Goldwechseln, auch durch effektives Gold und Devisen gedeckt sein. Wie hoch diese Deckung sich belaufen wird, hängt natürlich von dem Umfang der Deckungsbedürfnisse und desgleichen von dem Umfang des Verkehrsbedarfs an Goldnoten ab, doch gibt man sich in den Kreisen der Regierung keinen Zweifel darüber hin, daß die Deckung zunächst über die Dritteldeckung wie sie vor dem Kriege vorgeschrieben war, aber damals in der Praxis meistens überschritten wurde, auch statutenmäßig wird hinausgehen müssen, weil die Goldnote sich das volle Vertrauen der Wirtschaft erst wird erobern müssen.

Ist die Goldnote das Zahlungsmittel für den wirtschaftlichen Großverkehr, so soll die zu schaffende Sachwertnote das Finanzierungsmittel des Reiches und, um diese Funktion erfüllen zu können, das geschickliche Zahlungsmittel und zwar das einzige werden, das auch dazu bestimmt ist, im breiten Publikum, also im kleingeldhaltigen Verkehr, bei Gehalts- und Lohnzahlungen usw. überhaupt umzuläufen. Bei der Schaffung dieses Sachwertgeldes geht die Regierung vor der Forderung aus, daß der Bedarf des Reiches durch Steuern und Anleihen noch nicht zu decken ist und erst von einem bestimmten zukünftigen Zeitpunkt ab gedeckt werden kann. Um die bis zu diesem Zeitpunkt in der Finanzierung des Reiches entstehende Lücke ohne das bisher angewandte aber in seiner Wirkungsmöglichkeit jetzt nahezu erschöpfte Mittel der Inflation auszufüllen zu können, soll dem Reiche von der Wirtschaft ein bestimmter Teil des Sachwertumschlages zur Verfügung gestellt werden, und zwar in Form einer vorläufig an den Wehrbeitrag angelehnten, auf Grund einer Vermögensabgabe zum 1. Oktober 1923 zu realisierenden Vermögensabgabe, die als Goldverpflichtung der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels und der Banken konstruiert wird. Diese Goldverpflichtung legt das Reich in Form von verzinslichen Goldobligationen in eine neu zu errichtende Währungsbank, und diese Währungsbank gibt dem Reich dafür die von ihr zu schaffenden Noten in dem Umfang, in dem sie das Reich zu seiner Finanzierung, d. h. zur Deckung seiner notwendigen Ausgaben bis zu dem Zeitpunkte braucht, in dem es sich durch Steuern bzw. Anleihen selbst finanzieren kann. Die Vermögensabgabe, die dieser Regelung zugrunde liegt, dürfte etwa 5 Prozent betragen oder jedenfalls nicht höher als 5 Prozent sein. Es soll indes offenbar nicht der volle Gegenwert dieser Vermögensabgabe (die durch Hypotheken auf Sachwerte oder falls solche nicht vorhanden sind, durch Schuldverpflichtungen gesichert wird) in Form von Zahlungsmitteln mobilisiert werden, sondern nur derjenige äußere Betrag, den das Reich bei härtester Anspannung seiner Einnahmen und rigoröser Einschränkung seiner Ausgaben bis zum Zeitpunkte des Budgetausgleichs brauchen wird. Der Reichsfinanzminister schätzt diesen Betrag, ohne dafür allerdings konkrete Unterlagen anzugeben, auf etwa eine Milliarde Goldmark. Die Möglichkeit, das mit einem solchen Sachwertgeld, Inflation getrieben wird, ist natürlich nicht von der Hand zu weisen, auch wenn die jetzige Regierung mit den denkbar besten Absichten und mit der denkbar größten Vorsicht an die Schaffung des Sachwertgeldes herantritt. Von den bisherigen meist gescheiterten Experimenten ähnlicher Art, insbesondere von den mandats territorialen, soll sich das deutsche Sachwertgeld allerdings dadurch unterscheiden, daß seiner Emission mengenmäßige und auch zeitliche Grenzen gesetzt werden; mengenmäßige in der Art, daß eine bestimmte Höchstemission der neuen Noten vorgelesen wird und zeitliche, indem ein bestimmter Zeitpunkt für die Budgetausgleichung des Reiches festgelegt wird, nach dem die Finanzierung durch Sachwertgeld nicht mehr möglich sein soll.

Die Papiermark soll lediglich als Scheidemünze erhalten bleiben, d. h. sie soll kein geschickliches Zahlungsmittel sein, sondern nur zur Umlegung kleinerer Beträge dienen und nur bis zu einer gewissen Höchstgrenze der Annahmeverpflichtung im Verkehr unterliegen. Um die Papiermark für den Verkehr handelslicher zu machen und gleichzeitig den Millionenballast mit seinem riesigen Verlaufs für die Wirtschaft zu beseitigen, käme unter Umständen eine sehr scharfe Denominierung, d. h. Fortführung einer großen Anzahl von Nullen bei der Papiermark in Betracht. Die Papiermark soll in ihrem Kurse an das Sachwertgeld gebunden werden und zwar dadurch, daß seine Einlösung in Sachwertgeld jederzeit stattfinden kann.

Die ganze vorstehend geschilderte Konstruktion der neuen Währungsverfassung ist ziemlich kompliziert und in manchen Punkten etwas künstlich. Ob die Einführung eines Sachwertgeldes zwischen Papiermark und Goldnote überhaupt notwendig ist, und ob der damit angestrebt Zweck der Finanzierung des Reiches nicht auch durch Kontingenterung der Papieremission und durch schleunige Einziehung von Goldtheuern erreicht werden könnte, wird noch zu unteruchen sein. Auch die jetzt von der Regierung geplante Regelung sieht das Sachwertgeld nur als eine Zwischenlösung vor, die durch Liquidation der Reichsbank ihr Ende finden soll, und zwar dann, wenn der Budgetausgleich erreicht ist. Zu diesem Zeitpunkt wird eine Umwandlung der Sachwertnote in eine wirkliche Goldwährung schon jetzt in Aussicht genommen. Der Vorteil, den die Konstruktion der Regierung bietet, liegt darin, daß sie in kurzer Zeit die Ausgabe eines wenigstens relativ wertbeständigen Geldes in größeren Mengen ermöglicht, während eine Lösung, die nur die Goldnote neben der Papiermark in den Verkehr bringen würde, vielleicht eine längere Anlaufzeit bräugte.

Amerikanische Handelsbilanz.

Coolidges Politik vorerst eine Fortsetzung der Politik Harding's. Parteipolitische Taktik. — Die Handelsbilanz seit Ende 1922 passiv, jetzt wieder aktiv.

Von unserem Korrespondenten Lynkeus.

Washington, im September.

Es ist Tradition in den Vereinigten Staaten, daß der zum Präsidentenamt aufgerückte Vizepräsident in den Grundzügen die Politik seines Vorgängers fortsetzt. Darüber steht nichts in der Verfassung, es ist aber eine Regel eigenwilliger Gewohnheitsrecht, an die sich sogar der sehr eigenwillige Roosevelt gehalten hat: erst nach seiner Wiederwahl, also in seinem zweiten Präsidentschaftsturnus, hat er bewußt eigene Wege eingeschlagen. Der Brauch entspricht nicht nur einer äußeren Pflicht, sondern er hat seine guten inneren Gründe: bei der Wahl des Vizepräsidenten rechnen die Wähler, die Wahlmänner des Volkes, nur wenig mit der Möglichkeit, daß der zweite Beamte des Landes jemals an die erste Stelle rücken wird; man vertraut die oberste Exekutive dem Präsidenten an und baut darauf, daß die Nation vier Jahre lang von ihm so geführt werden wird, wie man es nach seinen Intentionen erwarten darf. Auf der Tod diesen ersten und obersten Volksbeauftragten ab, so übernimmt die neue Präsidentschaft an seinen Platz Auftritte eine gewisse moralische Verpflichtung, für den Rest der vier Jahre nur als getreuer Sachwalter und Stellvertreter des Verstorbenen zu handeln, also nach Möglichkeit in jeder Hinsicht die Politik fortzusetzen, die der abgeworfene Präsident verfocht und die das Volk offenbar wünschte, als es ihn für vier Jahre ins Amt rief. Das ändert sich, sobald dieser frühere Vizepräsident und jetzige Präsident bei der nächsten Wahl als Präsident bestätigt wird und damit für weitere vier Jahre die Exekutive in die Hände gelegt bekommt. Denn jetzt ist er gewissermaßen auf Grund eigenen, nicht nur entlehnten Rechtes Präsident, ist er der Mann des öffentlichen Vertrauens, dem man das Staatsschiff für vier Jahre überläßt. Daher die Tatsache, daß Roosevelt erst in seiner zweiten Präsidentschaftszeit ganz Roosevelt wurde, nachdem er vorher nur Mac-Kinley-Vertreter von Roosevelttem Temperament gewesen war. Wie es bei Coolidge werden wird, darüber sind heute noch keine Erörterungen angebracht; zunächst besteht ja noch keinerlei Sicherheit über die Richtung, die die nächsten Wahlen von der Republikanischen Partei auf den Schild erhoben und ob er, wenn aufgestellt, gewählt werden wird. Ein Ausblick nach dieser Richtung wird erst möglich sein, wenn ein paar Monate seiner Administration vergangen sind.

Einwillen wandelt Coolidge, wie es zu erwarten war, in den Wegen Harding's. Sie tragen in der auswärtigen Politik die Richtungsworte: „Vorwärts und langsam über den internationalen Schiedsgerichtshof in Haag zu einer aktiveren Teilnahme an der Weltpolitik“ und in inneramerikanischen Angelegenheiten den Weisheit: „Durch Erhaltung des inneren Friedens und der inneren Stabilität in einer Fortdauer der Herrschaft der Republikanischen Partei“. Nach beiden Zielen hat und behält Staatssekretär Hughes die Führung.

Die innere Politik der amerikanischen Regierung, auf deren Grundzüge hier kurz eingegangen werden soll, ist reine Parteipolitik, und die Parteipolitik ist zurzeit ausschließlich Wirtschaftspolitik. Die drei Begriffe, die sonst sehr weit auseinanderliegen und sehr verschiedene Dinge umfassen können, sind heute drei konzentrischen Kreisen von gleichem Umfang und Inhalt konzentrisch. Denn die Wahlen von 1924 werden ihre Schatten voraus, und die regierende Republikanische Partei legt alles daran, bis zu den Wahlen durch Erhaltung einer guten Wirtschaftskonjunktur die Stimmung des Landes zugunsten der Partei zu beeinflussen. Daher die Veruche einer Beschleunigung der Farm-er, die mit ihren Klagen ernste Besorgnisse verbreitet hatten — übertriebene Belohnung, denn es hat sich nachher herausgestellt, daß nur ein Teil der Farmer, und zwar nur die Weizenbauer, wirklich Grund zur Unzufriedenheit hatten —, daher die ernlichen und anscheinend nicht vergeblichen Bemühungen des neuen Präsidenten, einem Kohlenstreik, wie er voriges Jahr monatelang andauerte hat, vorzubeugen, Bemühungen, bei denen sich in den letzten Tagen besonders der von Washington aus mit Vermittlungsverhandlungen beauftragte Gouverneur Pinchot von Pennsylvania als sehr erfolgreich erwiesen hat.

Doch eine gute Konjunktur läßt sich in letzter Linie nicht erzwingen, mag die Regierung auch in ihrem Bemühen um Erhaltung der Ruhe und um Fortgang der Arbeit eine glückliche Hand zeigen, und sehr oft muß man sich mit einer Scheinkonjunktur begnügen. Denn die Wirtschaftskonjunktur bildet sich nicht im Lande allein, kann nicht von der Regierung gemacht werden, weil sie von vielen Faktoren auf dem Weltmarkt abhängig ist. Es macht manchmal den Eindruck, als ob man das hierzulande noch nicht ganz einsehende, Antereffant und bezeichnend war in dieser Hinsicht, wie man sich bemühte, die aktive Handelsbilanz dieses Landes zu erhalten, ohne zu bedenken, daß sich ja etwas nur durch eine kluge, vorsichtige Handels- und Wirtschaftspolitik von Monaten, vielleicht Jahren, und nur dann erreichen läßt, wenn die Lage auf dem Weltmarkt nicht hindernd im Wege steht. Es hatte beträchtliche Aufregung verurteilt, als die amerikanischen Exporte in den ersten Monaten dieses Jahres unter die Importe herunterliefen, und es ging wie ein Aufatmen der Erleichterung durch das Land, als bei Abschluß des Monats Juli festgestellt werden konnte, daß die Exportiziffer

die Importziffer wieder überflügelt hatte, die Handelsbilanz als wieder aktiv geworden war.

Man hat sich in weiten Kreisen der meisten Länder daran gewöhnt, die gesamte Wirtschaftslage an der Handelsbilanz wie an einer Kontrolluhr abzulesen. Das ist ein bequemer, aber nicht immer unbedingt zuverlässiger Index. Gewiß, Deutschland muß nach einer aktiveren Handelsbilanz streben, wenn es wieder in die Höhe kommen will, und daselbe gilt für die meisten anderen Länder Europas, aber für die Vereinigten Staaten ist die passive Handelsbilanz sehr zu Unrecht zum Schreckgespenst geworden. Man beachte hier nicht, daß die passive Bilanz für ein reiches Land, das schon zu viel vom Goldvorrat der Welt besitzt, nichts Bedeutendes und Gefährliches haben, und zum Beispiel England trotz passiver Handelsbilanz immer sehr gut gefahren ist. Allerdings wird die passive englische Handelsbilanz ausgeglichen durch die Profite des englischen Seeverkehrs, einen Aktivposten, der im Budget der Vereinigten Staaten nur eine geringe Höhe aufweist. Zwar hat sich die Lonnage der amerikanischen Handelsflotte durch den Krieg mehr als die irgendeines anderen Landes vergrößert, aber die Frachteinahmen der amerikanischen Schifffahrt sind in den letzten Jahren in einem langsamen Rückgang begriffen. Doch auch das braucht die Union nicht zu beunruhigen: die größte Güterabfertigung der Welt kann es sich leisten, auf die verhältnismäßig kleinen Gefälle aus dem Seeverkehr zu verzichten, und sie kann ohne Besorgnis sehen, wie ihre Ausfuhr hinter der Einfuhr zurückbleibt, weil die Zinsengänge aus dem im Auslande arbeitenden amerikanischen Kapital die Einbuße an Warenbezahlungen reichlich wettmachen.

Hier in aller Kürze einige allgemeinverständliche Zahlen und Tatsachen. Seit 1871 haben die Vereinigten Staaten nur in fünf Jahren einen Importüberschuss zu verzeichnen gehabt, und in diesen fünf, nach landläufiger Auffassung falschen Jahren ist nur einmal die Passivität der Bilanz über den Betrag von 90 Millionen Dollars hinausgegangen. Von 1914 bis 1922 hat sich das Land im Uichte besonders stark aktiver Bilanzen gehalten, bei denen die Ausfuhrüberschüsse sich in Beträgen von 1 bis zu 4 Milliarden hielten. Seit 1924 hat die Einfuhr ständig zugenommen: sie belief sich in den ersten sechs Monaten des Jahres 1923 auf 2 095 700 000 Dollars, das heißt auf 676 Millionen mehr als während derselben Monate im Jahre 1922 und 775 Millionen mehr als 1921. In den ersten sieben Monaten dieses laufenden Jahres wurde eine Einfuhr nach Amerika von 2371 Millionen festgestellt gegenüber einer Ausfuhr von 2255 Millionen. Dabei hatten Januar bis Juni passive Bilanzen, der Juliabschluß dagegen ergab einen Ueberschuss der Ausfuhr. Es ist also der Regierung gesünder, das Steuer zum mindesten für eine kurze Weile wieder heranzunehmen, ob durch die Gunst wirtschaftlicher Verhältnisse oder durch die Kunst der Statistiker, wie Wissende mit Augenwinkeln behaupten, soll hier nicht weiter untersucht werden. Sicher hat die Regierung bei ihrem Bemühen, die Bilanz aktiv zu erhalten und sich dadurch die Fortdauer der Zukunftsicherheit im Volk und ein gutes Abschneiden bei dem großen Volksgesicht im November 1924 zu sichern, keinen leichten Stand; die starke Schwächung der Kaufkraft Europas, die am deutlichsten in der Tatsache zum Ausdruck kommt, daß die Ausfuhr der Vereinigten Staaten seit 1920 auf die Hälfte zurückgegangen ist, stellt solchen Anstrengungen formlose Hindernisse entgegen. Man darf jedenfalls auf die Entwicklung in den kommenden Monaten gespannt sein.

Belagerungszustand in Spanien.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

2 Paris, 18. September.

Der spanische Diktator, Primo de Rivera hat, wie schon gemeldet, den „Verdacht“, ein Freund Deutschlands zu sein, „entwirft“ zurückgewiesen. Die Spanier erzählen gern diese Szene in anderer Art, als die französischen Blätter. Nach der Darstellung des „Echo de Paris“ hat der General gesagt: „Ich höre, daß der frühere Minister Alba erzählte, unsere Bewegung habe eine deutschfreundliche Tendenz. Diese Behauptung ist falsch, unpatriotisch und unwürdig. Wir haben ein militärisches Direktorium geschaffen, ohne, daß ich irgendeines seiner Mitglieder nach seinen persönlichen Ansichten befragt habe. Ich selbst habe mich während des Krieges als Freund Frank-

reich gezeigt. Ich trage die Ehrenlegion, ich habe den Einzug der verbündeten Truppen in Paris mit angesehen, und ich habe die unheimlichen Methoden beurteilt, die von den Deutschen bei der Besetzung Belgiens und Frankreichs verwendet wurden“. Andere Nachrichten aus Madrid bestätigen die getriebenen Aussagen, daß die verfassungsmäßigen Garantien aufgehoben worden sind, und daß in ganz Spanien der Belagerungszustand erklärt wurde. Eine Verordnung bestimmt, daß in allen Staatsämtern die Arbeit um 9 Uhr zu beginnen hat. Neue Beamten werden vorläufig nicht mehr ernannt.

Baldwins Zusammenkunft mit Poincaré.

Französische Belorgnisse über die künftige Stellungnahme Englands.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

2 Paris, 18. September.

Der englische Premierminister Baldwin trifft nach einem Aufenthalt von drei Wochen in Aix-les-Bains heute abend in Paris ein. Morgen wird er bei einem Frühstück in der englischen Botschaft, das Lord Grey ihm zu Ehren gibt, mit Poincaré zusammenzutreffen. Aber es gilt in Paris als sicher, daß noch eine zweite Begegnung der beiden leitenden Minister im Ministerium des Auswärtigen stattfinden soll. Denn es ist bekannt, daß in dieser Absicht in der vergangenen Woche freundschaftlich verhandelt worden ist. In England und auch in Frankreich bemüht man sich, die Begegnung als einen Akt der Höflichkeit hinzustellen, der keine politische Bedeutung hat. Diese offizielle Vorbereitung ist begründlich, da auf beiden Seiten der Wunsch besteht, eine Entäußerung der öffentlichen Meinung zu verhindern, wenn eine Verhandlung in der wichtigsten politischen Frage der Gegenwart nicht erfolgen kann. Aber es ist nicht minder begründlich, daß niemand an diese diplomatische Vorkehrungsmaßregel glaubt, und daß in allen politischen Gesprächen die Möglichkeiten überlegt werden, die sich nach diesen Gedanken austausch ergeben können. Daß die beiden Staatsmänner sich in wenigen Stunden über die Reparationszahlungen und die Aufhebung dieser werden, nachdem sie seit vielen Monaten in fast allen Einzelheiten dieser Fragen immer uneiniger geworden sind, ist nicht anzunehmen. Die französische Politik hätte es freilich gern gesehen, wenn Deutschland vor dieser Zusammenkunft kapituliert haben würde und vermischt dieses Ziel durch verstärkten Druck im Rührgebiet und offiziellen Verheißungen im Falle der bedingungslosen Unterbrechung zu erreichen.

Französische Politiker glauben, daß praktische Ergebnisse aus dieser ersten Begegnung nicht zu erwarten sind, daß es aber von großer Wichtigkeit sein kann, wenn beide Minister einander persönlich kennen lernen. Die freundschaftlichen Beziehungen, die früher zwischen den französischen und englischen Ministern bestanden, sind seit längerer Zeit verschwunden. Die Franzosen geben die Schuld an dieser Ablösung der Politik Lloyd Georges, die Engländer und mit ihnen so ziemlich die ganze Welt, glauben, daß Poincaré durch die Rührpolitik die Freundschaft gestört habe. Beide Parteien erkennen die Notwendigkeit, wieder fähig zu werden und warten deshalb mit Spannung ab, wie Poincaré und Baldwin sich verstehen werden. Philippe Millet, der Baldwin persönlich kennt, behauptet im „Petit Parisien“, daß die Verständigung leicht sein werde, da Baldwins Charakter in einigen Eigenschaften der „unerschöpflichen und gradlinigen Art“ Poincarés ähnlich sei. Ferning ist als ein Bekannter des englischen Ministerpräsidenten mit seinen Prognostikungen vorsichtig und schreibt im „Echo de Paris“, daß die Begegnung eine „klärende“ Veränderung der Zukunft vorbereiten könne. Ferning weist aber auch auf die Schwierigkeiten hin, die eine solche Aenderung verhindern könnten. Was er sagt, ist so charakteristisch für die nationalpolitische Auffassung der französischen Politik und so wichtig für die weitere Entwicklung, daß es notiert werden muß. Der diplomatische Mitarbeiter des „Echo de Paris“ behauptet, daß der passive Widerstand über kurz oder lang ein Ende finden müsse. Dann würden sofort Verhandlungen zwischen Deutschland und den beiden für die Aufhebung verantwortlichen Ländern beginnen, und es sei mit Sicherheit vorauszuweisen, daß England an diesen Verhandlungen teilnehmen wolle. Um dieses Recht zu walten, habe die englische Regierung auf das Angebot vom 2. Juli keine separate Antwort gegeben. Sie wolle also bei der Regelung der Reparationsfrage mit sprechen, und sie werde, da nach der englischen Auffassung die Reparationszahlungen durch die Aufhebung verhindert werden,

auch über die Art und die Dauer der Befehung ihre Ansicht äußern. Diese Vermutung beunruhigt die französischen Politiker lebhaft. Die Politik Frankreichs werde stark erschwert, und die ganze Politik des 11. Januar werde gefährdet, wenn in den neuen Verhandlungen die Edmiretisten sich ergeben, die im Juli und August die beiden Regierungen aus einander brachten. Um diese bedenkliche Entwicklung zu verhindern, schließt Ferning ein sehr einfaches Auskunfts-mittel vor: Poincaré und Baldwin müßten vereinbaren, daß in allen, was mit der Aufhebung zusammenhängt, Frankreich und Belgien allein sich mit Deutschland auseinandersetzen hätten. England könne wohl an den Verhandlungen teilnehmen, müsse aber die französisch-belgische Politik der letzten acht Monate als gegeben annehmen und, falls England mit diesem Vorschlag einverstanden sei, so könnten künftige Verträge „in Ruhe ausgearbeitet“ werden, ohne daß die englische Regierung ein System gutzuheißen brauche, gegen das sie eine so lebhafte Abneigung bekundet habe.

Die Meinung Deutschlands kann nur zurückhaltend geäußert werden, da jedes unzeitliche Wort den Interessen Deutschlands in dieser Stunde schaden könnte. Aber es wird erlaubt sein, ein Zitat aus einer amerikanischen Zeitung über die aktuellen Fragen wiederzugeben, das in sehr glücklicher Satire auf die Konsequenzen der französischen These hinweist. Die Wochenchrift „The Nation“ schreibt: „Die logische Folgerung aus der Antwort von Baldwin, Le Gendre und Cherbourg besteht darin, daß Poincaré auf das englische Memorandum würde, daß die Vereinigten Staaten und England sofort gemeinsam mit Frankreich zu zwingen, seine Schulden zu bezahlen. Ob Frankreich zahlen kann oder nicht, ist — nach französischer These — vollkommen gleichgültig. Die Schuld liegt fest, die Verträge sind unterzeichnet. Ein amerikanischer Poincaré hätte das Recht auf seiner Seite, wenn er diese Forderung eintreiben wollte. Frankreich hat von Zeit zu Zeit verprochen, zu zahlen, es hat aber niemals eine ernsthafte Anstrengung gemacht, sich seiner Verpflichtungen zu entledigen. Es hat weder bare Leistungen versucht, noch andere Zahlungsmittel vorgeschlagen, und wir hätten somit das Recht, die Hüfen zu belegen und alles zu nehmen, was wir kriegen können, sogar wenn wir die Industrie Frankreichs und vielleicht uns selbst zugrunde richten. Weder Frankreich noch die übrige Welt könnte ein solches Vorgehen ungeschädigt oder gar feindselig finden. Denn diese Schuld ist eine heilige Pflicht, gewährt durch das Blut unserer für Frankreich gestorbenen Söhne. Niemand dürfte uns zurecht, daß über eine solche Frage von dieser Bedeutung ein internationales Schiedsgericht oder eine neutrale Vorkommission zu Gericht sitzen brauche.“

Politische Aussprache zwischen beiden Ministerpräsidenten.

Eine offizielle französische Erklärung.

Paris, 18. September. (W. L. W.)

Was veröffentlicht eine offenbar beabsichtigte Mitteilung, in der es heißt, aus englischer Quelle sei gemeldet worden, die Unterredung zwischen dem englischen und französischen Ministerpräsidenten werde nur der Charakter eines einfachen Höflichkeitstreffens tragen. Man dürfe annehmen, daß dies nicht der ausschließliche Zweck der Zusammenkunft sein werde. Baldwin habe bei seiner Rückkehr aus Aix-les-Bains nach London Paris nicht verlassen zu dürfen geglaubt, ohne seinen französischen Kollegen zu begrüßen. Poincaré seinerseits habe sich bereit erklärt, die ihm gebotene Gelegenheit zu ergreifen, um mit dem englischen Kabinett unmittelbar in Verbindung zu treten und seine persönliche Auffassung von den ersten Problemen aus dem Augenblick zu äußern und die Beziehungen zwischen den beiden Kabinetten so schärfer gestalten. Es erhebe sich daher nicht die Aufgabe, daß Poincaré und Baldwin sich über ihre Auffassung in den Hauptfragen, das heißt hinsichtlich der Reparationen, der Regelung der interalliierten Schulden und ganz allgemein der Aufrechterhaltung des Friedens und des Gebietsstandes aus dem Kontinent aussprechen werden. Die Auseinandersetzung über ihre Auffassung könne dazu beitragen, die zwischen beiden Regierungen bestehenden Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen und die Freundschaft zwischen Frankreich und Großbritannien aus der Welt zu schaffen.

Anlage.

Von (Nachdruck verboten) Fred Hildenbrandt.

Man soll in solchen Dingen nicht locker lassen, nachgeben um keinen Preis und nicht müde werden: denn es geht nicht um diesen einen Fall, sondern um alle Fälle, nicht um einen Menschen in Not, sondern um einen Stand, und nicht um den geringsten. Im Jahre 1915 fiel der Hauptmann Dr. August Stramm. Seine Witwe blieb zurück mit zwei Kindern. Stramm hat seine sämtlichen Werke, die, man mag wollen oder nicht, im Anbruch einer neuen Generation mit einer sonderbaren, aber lebendigen Formkraft Wege zeigten, er hat alle seine Werke dem Sturmverlag in Berlin, Herrn Eowarth Walden, überwiesen. Nach seinem Tode hielt die Anteilnahme des Verlagsinhabers genau so lange vor, bis die Witwe Stramm die noch liegenden stenographischen Dichtungen herausgegeben hatte, nachher war sie allein in der Welt. Der Sturmverlag hat, wie das wohl bei ihm üblich war, niemals eine Zeile von Stramm honoriert, sondern nur den proportionalen Anteil am Verkauf der Bücher und die Lantienne ausbezahlt. Der ein Schriftsteller ist, weiß, wie es damit steht. Frau Stramm erblickt in den letzten Jahren kaum einmal Mitteilung davon, was mit den Werken ihres Mannes unternommen wurde; Paul Hindemith vertonte einen Ginater ihres Mannes, dieser Ginater wurde in Frankfurt a. M. aufgeführt, erfahren hat Frau Stramm diese Aufführung erst durch die Kritiken. Sie hat, als sie diesen Fall erzählte, in einer rührenden Weise, die ohne Falch und ohne Heiß war, gesagt: „Nicht wegen des Geldes, aber ich wäre doch gerne hingefahren, denn ich kam ihn nicht vergessen.“ (Sie hat zwei Kinder zu ernähren und schreibt sich die Finger wund mit kleinen Geschichten — aber sie wäre hingefahren, um das Werk ihres toten Mannes zu hören.) Ein Berliner Rechtsanwalt erblickt sich, da sie kein Geld für einen Prozeß hat, die Sache loslassen für sie auszusuchen. Der Vertragsrichter kommt vor das Schiedsgericht des Schriftstellerverbands. Frau Stramm bekommt Recht. Aber der Sturmverlag, der so gerne Menschlichkeit, rabulische Menschlichkeit und Menschenrecht propagiert, der Sturmverlag rührt sich nicht. Sämtliche Ämter, Beile und Abrechnungen hat Frau Stramm mit dem Rechtsanwalt ausgeliefert. Auch der Rechtsanwalt bleibt stumm. Die Frau, die um ihre Weltzürn fragt, schreibt, fährt hin und her. Erklärt eines Tages: sämtliche Belege seien leider verschwunden!

Es geht weiter. Aus ausländischen Kritiken erfährt die Witwe, daß Werke Stramm überlegt worden sind. Niemals ist eine Nachricht darüber vom Sturmverlag an sie gelangt, noch weniger eine Ab-

rechnung. Sie fragt, schreibt, fährt hin und her, die endliche Antwort ist ein Brief Dr. Wilmers, der ungehörig lautet: „Wenn Frau Stramm kein Geld bekommen hat, wird wohl auch kein Geld eingegangen sein.“ (Wie Herr Doktor Wilmers, Sie verschicken deutsche Dichtungen in heiterer Großzügigkeit an das Ausland?)

Es ist mit dieser tapferen Frau noch toller umgesprungen worden. Aus den Werken ihres Mannes werden Stücke abgedruckt, eine graphische Illustration hergestellt, in Anthologien werden Auszüge übernommen — nicht erfährt sie, in Südbaden hoft sie und schreibt kleine Gefächtschen und zieht ihre Kinder groß. Begreift jemand dieser Verlagsherren, daß es auch eine menschliche leidenschaftliche Anteilnahme an den Werken eines toten geliebten Mannes gibt? Die Herren vom Sturm, die gern jeden gute Sentimentalität wästen, scheinen aus dem primitivsten Genuß von Menschlichkeit sehr gram zu sein.

Was ist, Herr Doktor Wilmers, mit den Werken Stramm's geschehen? Wo find die Akten des Vertragsbruchs? Welcher Art, Schiedsverband der Bühnenschriftsteller, war deine Gasse in diesem Falle?

Es geht hier nicht um Stramm, nicht um diese Frau, mit der Schuldner getrieben wurde, sondern es geht um die Würde des Standes der geistigen Arbeiter, der hier erwidert und beleidigt worden ist. Wie erhalten jeden dritten Tag beinahe die Erhöhung der Buchdruckerlohnzahl gemeldet und melden es weiter. Wir melden heute den Fall August Stramm.

Und werden nicht aufhören, an die klipp und klare Antwort zu erinnern.

Der Beirat für Auslandsstudien an der Berliner Universität veranlaßt im Winter einen englisch-amerikanischen und einen spanisch-amerikanischen Sprach- und Kulturkurs. Sprechen werden u. a. Professor Bonn über das britische Weltreich und seine politisch-wirtschaftlichen Probleme, Professor Brandl über englisches Volkstum in literar-historischer Auffassung, Dr. Ang. Wendt über Volk und Weltanschauung von Latein-Amerika. Konrad Dr. Mann über soziale und geistige Kultur ebenda. Die Prüfungen sind im Oktober.

Englische Sprachkurse. Im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht hält von Mitte Oktober an allwöchentlich Mrs. Gomer englische Sprachkurse, in fleißigen Verkehrsgang, für Lehrer und weitere Kreise. Thema: „New Developments and Movements in England today — Political, Social and Educational.“ Meldungen möglich bis zum 1. Oktober an die Geschäftsstelle des Zentralinstituts, Potsdamer Straße 120, Fernruf Kurfürst 9918/19, erbeten.

Der unvermeidene Dutsch.

Der spanische General X. Y. hat einen Putsch verübt. Wir schreiben September.

Im April, als ich in Spanien war, hielt man so einen Putsch dort bereits für möglich — und ich sagte hier:

Die das Zeitbild düber malen, Munkeln was von Generalen.

Ich betone das zu dreißig Prozent, weil ich stolz auf die Voraussage (der Andren) bin. Zu sechzig Prozent aber: weil eine Lehre darin enthalten scheint. Nämlich:

Ein Putsch, lange zuvor als drohend erkannt, wird trotzdem nicht verhindert. Mit lebenden Augen läßt ein Volk ihn Wirklichkeit werden. Wo? — In Spanien. In Spanien.

Aus Barcelona kam das Pronunciamento. Dieser Umstand ist — beinahe denkwürdig. Denn Katalonien, industriell-sozialistisch, bedeutet loszulegen das andre Ende der spanischen Wurst. Grade jetzt schickt Professor R. Campañans von der Universität Industrial in Barcelona, den ich menschlich nicht kenne, mir eine Schrift (nicht spanisch abgefaßt, sondern katalonisch), welche die Gegenmeinung belächelt.

Sie heißt: „El socialismo i el problema de Catalunya.“ Vertritt nicht Sonderinteressen, sondern alle Weltanschauer.

Auf der ersten Seite hat er, was damals hier stand, in deutschen Lettern zitiert: „Und dieser Teil von Spanien will kein Teil von Spanien sein.“

Er schließt mit den Worten an seine Landsleute: „Amicist Visca la República Social de Catalunya!“ (Dies ist eben das andre Ende der spanischen Wurst.)

Holländers Nachfolge. Das Schauspielere-theater hat, wie wir erfahren, mit Max Reinhardt bereits einen seltenen Vertrag abgeschlossen, nach dem Karlheinz Martin die Nachfolge Holländers in Deutschen Theater antreten wird. Allerdings findet sich darin die Klausel, daß zunächst die Einwilligung der Schauspielerei, die den Holländer-Bühnen angehören, eingeholt werden muß. Die Mitglieder des Deutschen Theaters traten daher gestern zu einer Vollversammlung zusammen, die endgültige Entscheidung wird aber erst im Laufe des heutigen Tages fallen.

Alfred Kerr.

Die neuen Marken mit Leberdrud.

Freimarken, die für ungültig erklärt werden.

Neue Leberdrudmarken im bisherigen Muster stellt die Reichsdruckerei jetzt für die Gebührenerhöhung der Post am 20. September her. Ausgegeben werden Marken zu 25 000 Mark auf der Freimarkte zu 25 Mark mit den Landarbeitern, zu 100 000 Mark auf der kleinen Freimarkte zu 400 Mark in der Zifferausgabe hellgrün, zu 125 000 Mark auf der kleinen Freimarkte zu 1000 Mark in der Zifferausgabe hellrot, 250 000 Mark auf der kleinen Freimarkte zu 500 Mark violett. Der Wertausdruck 100 000 Mark ist dunkelgrün, der der anderen Werte schwarz. Leberdrudmarken werden auch auf kleinen Ziffermarken zu 300 Mark zu 75 000 Mark hellgrün mit schwarzem Aufdruck hergestellt. Dienstmarken gibt es durch Leberdrud von 100 000 Mark auf der Dienstmarkte zu 15 Mark und zu 250 000 Mark auf der Dienstmarkte zu 10 Mark. Die Verordnungen für Sammelmarken beim Postrechnungswesen in Berlin nimmt bis auf weiteres seine neuen Bestimmungen mehr an. Die Leberdrudmarken bestehen jetzt in Form von neuen Marken zu 200 000, 500 000 und 1 000 000 Mark auf weissem Bierpapp-Wasserzeichenpapier im Muster der Marken zu 100 000 Mark. Der Untergrund ist in Buchdruck, der Markenstempel in Leberdrud hergestellt. Rückvergrößerungsmarken für die deutsche Presse zu 150 000 Mark sind in zweifarbigen Sammelmarken grün auf grau hergestellt.

Alle Freimarken im Einzelwerte von weniger als 100 Mark verlieren mit Ablauf des 30. September 1923 ihre Gültigkeit. In den Händen der Bevölkerung befindliche, nicht zum Freimachen von Sendungen benutzte Marken dieser Art werden bis Ende Oktober 1923 an den Schaltern der Postämtern bei jeder anderen Freimarken eingetauscht, wenn von einer Sorte mindestens Marken im Gesamtwerte von 1000 Mark vorgelegt werden. Auch bei höherem Gesamtwerte wird ein Zeitbetrag unter 1000 Mark nicht vergütet. Vordrucke mit eingedrucktem Wertstempel von 100 Mark (Postkarten, Kartenbriefe, Briefumschläge usw.) werden nicht eingetauscht; sie können aufgedruckt werden, unter Umständen unter Durchschneiden des Wertstempels oder Leberleben mit gültigen Freimarken.

Die neuen Kohlenpreise.

Infolge der abgelaufenen Erhöhung der Zechenpreise und Arbeitslöhne ist eine entsprechende Herabsetzung der Kleinverkaufspreise für Kohle erfolgt. **Rüden- und Eckenbrand-Breitsteine** kosten von heute ab je Zentner ab Lager 47 620 Millionen, frei Keller **49 760 Millionen Mark**; die Preise für **Gastgas** sind wie folgt festgesetzt: ab Lager 116,910 Millionen und frei Keller **119,370 Millionen Mark**.

Saxia auf wilde „Spielbanken“. Aus Anlaß des im Humboldtthain in letzter Zeit sich breitmachenden Spielzweifelens unternahm gestern nachmittag die Polizei im Humboldtthain eine Saxia. Es wurden 102 Personen „festgehalten“, sieben Bankhalter und ein hundertfünfzig Spieler wurden dem Polizeipräsidium eingeliefert. Spielgerät und 57 Millionen Mark wurden beschlagnahmt. — Diese wilden Spielbetriebe sind seit Jahren schon an allen möglichen Stellen anzutreffen, besonders in der Umgebung der Hennahöhe an den Straßen und Wegen, die zu den Pumpenhäusern, etablieren sich überall da, wo ihnen Räume und Sträucher etwas Deckung gegen Sicht bieten, die diese Bankhalter, die gewöhnlich zu zweien arbeiten, auf einem in den Boden gesteckten Spiegelfuß mit einem Brettchen befestigt, und die „Spielbank“ ist fertig. Geht man mit Büchlein, „Goldene Sechser“ oder „Anter“ über, Neugierigen ist ein Spiel mit drei Karten sehr beliebt, zwei schwarzen und einer roten, die mit großer Geschicklichkeit verdeckt aufgelegt werden. Der Pointeur muß, wenn er seinen Einsatz verdoppeln will, die rote Karte treffen. Früher mochten Schulknippen eifrig Jagd auf die wilden Spielzweifelens. Dagegen kontrolliert man inzwischen nachgelassen. Infolgedessen ist der Umfang außerordentlich angewachsen.

Das markenfreie Brot kost jetzt 10 Millionen Mark! Wie der Zweverband der Bäckermeister **Groß-Vereins** mitteilt, beträgt der Preis für das **markenfreie Brot** von morgen ab **9 000 000 Mark** und für die markenfreie Zitrone **450 000 Mark**. Die Preise für die übrigen Gebäcksorten werden entsprechend erhöht. So kostet z. B. ein Stück Waschkuchen eine Million Mark.

Gebirgskrankheiten 30. Geburtstag. Anlässlich des 30. Geburtstages des Geh. Med.-Rats Prof. Dr. Julius Girshberg fand heute vormittag im Heim des Gelehrten die Gedenkfeier durch die Universität und medizinische Fakultät, die Rektor und Dekan vortraten, statt. Außerdem hatten die Medizinische und Ophthalmologische Gesellschaft, deren Ehrenmitglied Girshberg ist, der Verein für Innere Medizin, die Gesellschaft für Geschichte der Medizin und Naturwissenschaftlichen Abhandlungen gefandt; auch die Verzeitsgesellschaft und die engeren Fachgenossen Girshbergs waren zahlreich unter den Gratulanten vertreten.

Werkbund und Bauhaus.

Der Deutsche Werkbund hat in diesem Jahre in Weimar gesagt, um zu der Arbeit des Staatlichen Bauhauses Stellung zu nehmen, von der die Ausstellung Weimarschloß abging. Es ist dabei, wie gemeldet wird, natürlich zu idarischen Meinungsstärkungen gekommen. Aber man hat bei aller Kritik, die unangenehm doch bedenklichste wie die in diesem Blatt erschienenen Berichte, doch schließlich mit Recht den guten Kern der Vorträge anerkannt und beschlossen, die Fortsetzung der begonnenen Arbeit zu unterstützen, die droht zu sein scheint. Es wäre nur zu wünschen, daß dann auf eine Konzentrierung gedrungen wird. Ein Meinungsstreit in der Art der Arbeit soll damit beantwortet werden. Ein solches ist unmöglich. Sehr wohl aber kann eine solche gerade des Werkbundes an die wichtigste Bedingung geknüpft werden, daß alles dem Grundgedanken fremde — auf griechisch: *Alotria* — unterbleibe, besonders die ständischen Bühnenproduktionen, aber auch anderes, was auf ein durch nichts begründetes Kulturprophetentum ausgeht. Davon gibt es schon ohnehin überreichlich, während doch nur die auf ein Gebiet beschränkte Art wirklich nützen kann. Wo die guten Seiten der Bauhausarbeit liegen, darüber werden alle, die wirklich hingesehen haben, einer Meinung sein. Und auf die kommt es an, nicht auf die durch Vorurteil für und wider Äußerungen, die schnell fertig sind, mehr sie schon vorher wissen, wie sie alles finden wollen. Der Vorstand des Werkbundes, der bei dieser Forderung verjüngt worden ist, hat hier eine löbliche Aufgabe, wenn er als wahrhafter Freund wirken will, nämlich kritisch.

So etwa, wie der Vortrag von Emil Prechtorius sich zu der modernen Richtung stellte, deren Verfallserscheinungen er darstellte, ohne die Hoffnung auf eine neue Kunst aus der deutschen Phantastie heraus aufzugeben.

Besonders wichtig war der Protest gegen die neue Bauhausarbeit, deren Missetat gerade gegen das Kunsthandwerk schwer trifft, von dem doch immer gesagt wird, daß es ein Faktor des Aufstiegs sein soll. Wo Qualitätsarbeit in der Werkstatt geleistet wird, ist natürlich die Zahl der Arbeiter größer, als wo Maschinenarbeit fabriziert wird. Und die Weltung ist deshalb wichtiger nutzbringend. Man wird da schnell helfen müssen, wenn nicht kulturell wichtige Betriebe zugrunde gehen sollen.

Berliner Konzerte. Rudolf Waubenthal: Abschiedskonzert von der Amateurgesellschaft im Hotel im Blüthner-Saal am 28. September hat, — Waubenthal's Leitung gilt am 5. Oktober im Blüthner-Saal, — ein Abschiedskonzert.

logische Gesellschaft, deren Ehrenmitglied Girshberg ist, der Verein für Innere Medizin, die Gesellschaft für Geschichte der Medizin und Naturwissenschaftlichen Abhandlungen gefandt; auch die Verzeitsgesellschaft und die engeren Fachgenossen Girshbergs waren zahlreich unter den Gratulanten vertreten.

Raubzüge auf Gütern.

Ein Feuergefecht mit Berliner Verbrechern.

Ein schweres Feuergefecht spielte sich am Gute Götzhnig bei Guben ab. Es wurden dabei ein Landjäger und einer der Verbrecher erschossen, ein zweiter Landjäger schwer verletzt. Von der fünfköpfigen Verbrecherbande wurden zwei Leute verhaftet. Leber die folgenschwere Schießerei erlitten wir noch folgende Einzelheiten:

In der Nacht drang eine Einbrecherbande in die Gutsräume von Götzhnig ein und stahl über 200 Milliarden Silberkassen. Mit der Leute suchten die Verbrecher das Weite. Da der Einbruch jedoch rechtzeitig entdeckt wurde, konnte sofort eine Verfolgung der fliehenden aufgenommen werden und es gelang den Beamten auch, alle fünf Verbrecher auf dem Bahnhof Götzhnig zu stellen. Die Verhafteten wurden in das Stationsgebäude geführt, um dort einem Verhör unterzogen zu werden. Dabei zog einer der Verbrecher plötzlich einen Revolver und schob einem Landjäger eine Kugel in den Kopf. Ein zweiter Landjäger wurde ebenfalls durch einen Schuß schwer verletzt. Dennoch vermochte er noch eine Pistole zu ziehen und auf die Verbrecher, die jetzt die Flucht ergriffen, mehrere Schüsse abzugeben. Einer wurde auch getroffen und brach tot zusammen. Von den fliehenden konnte einer von Eisenbahnbeamten tot gestellt werden. Es ist ein 35 Jahre alter Edward Balsard aus der Langenstraße zu Berlin. Die Leiche entkam in einem Automobil. Die Polizeibehörde setzte sich sofort mit der Berliner Kriminalpolizei in Verbindung und dieser gelang es, gefahren abend um 10 Uhr ein weiteres Mitglied der Bande in einem Lokal in der Mohrenstraße ausfindig zu machen und festzunehmen. Es ist ein 24 Jahre alter Arbeiter Franz Kolland, der sich wohnungslos in Berlin umhertreibt. Aus einem Verleumdung des gestohlenen Gutes habe er sich elegant eingekleidet. Außerdem besaß er noch über eine Million Dollars Geld. Er gibt an, erst vor einigen Tagen aus dem Ruhrgebiet gekommen zu sein, in Westfalen aber gehört er zu einer jener Banden, die sich in Berlin zusammenrotten, um dann irgend wohin aus Land zu ziehen und Gutsbesitzer zu überfallen und auszuplündern. Es sind hauptsächlich ehemalige Schmittler, die hier und dort gearbeitet haben, nach Berlin kommen, hier die Bekanntheit mit berufsmäßigen Verbrechern machen, um mit diesen gemeinsam ihre Verbrechen zu „verwerten“.

Prinzessin Mesalda schwer erkrankt.

(Telegramm unferes Korrespondenten.)

Während noch eine Besserung im Befinden der schwer erkrankten Prinzessin Mesalda angeht, wird jetzt, heißt es, daß die Verschlimmerung andauere. Die ganze königliche Familie hat sich am Krankenbett der Prinzessin im Schloß Racconigi versammelt. Prinzessin Mesalda, geboren 1902, ist die zweite Tochter des Königs.

Kaffeehäuser und Zuckerkaffeehäuser. Der Verein der Kaffeehäuserbesitzer Köln hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, am 1. Oktober alle Kaffeehäuser zu schließen, da die erhöhte Zuckerkaffeehäuser die Aufrechterhaltung der Betriebe nicht mehr lohnend erscheinen lassen.

Die Bilanz des japanischen Erdbebens. Auf Grund einer vom japanischen Ministerium des Aeußeren angefertigten Untersuchung über die Lage der nach Kobe gestrandeten Ausländer erfährt die japanische Volkszahl aus Tokio, daß die Zahl der nach Kobe gestrandeten Ausländer etwa 1000 beträgt. 764 Ausländer haben in Privatwohnungen, die übrigen in Hotels ein Unterkommen gefunden. Die russischen Flüchtlinge, insgesamt 160 Personen, die meist mittellos sind, sind im Theater untergebracht und werden von den japanischen Behörden verpflegt. Auch einer in Tokio am 13. September veröffentlichten Mitteilung haben bei dem Erdbeben 295 285 Häuser Brandschäden erlitten, 36 155 sind vollkommen zerstört. Die Zahl der Toten beträgt 72 600.

Weiterausicht für morgen in Berlin und Umgebung. Etwas kühler, zeitweise heiter, jedoch überwiegend bewölkt, mit wiederholten Regenfällen und ziemlich kräftigen westlichen Winden.

Verlegung des Reichswirtschaftsmuseums.

Vor wenigen Jahren wurde in Leipzig ein Reichswirtschaftsmuseum errichtet, das in der kurzen Zeit seines Bestehens unter der Leitung des Direktors Dr. Hedler eine außerordentliche Entwicklung genommen hat und in seiner praktischen wie wissenschaftlichen Organisation von größter Bedeutung für die gesamte Wirtschaft geworden ist. Bisher hat die Sonderausstellung Leipzig im wesentlichen die Lasten des Museums getragen. Sie sind aber infolge der rapiden Markterverwertung allmählich beratig ins Gigantische gewachsen, daß vor einigen Tagen in einer Sitzung der Handelskammer bei aller Anerkennung der Bedeutung des Unternehmens die Erkenntnis sich durchsetzte, daß die Kammer es nicht länger finanziell tragen könne. Der Dresdener Großindustrielle Generalkonful Wilhelm Kaufmann hat nun das gesamte Museum käuflich erworben unter der Bedingung, daß es der Technischen Hochschule in Dresden ausgeliefert und dort weiter ausgebaut und wissenschaftlichen Zwecken dienstbar gemacht wird. Generalkonful Kaufmann hat gleichzeitig die nötigen Mittel zur Verlegung gestellt, die die Erhaltung des Museums für die Zukunft sichern. Die Leipziger Handelskammer hat dem Gedanken der Verlegung unter diesen Umständen zugestimmt.

Ausstellung wissenschaftlicher Literatur. In Münster i. W. findet vom 23. bis 26. September die Generalversammlung der Deutscher Gesellschaft der Wissenschaften für das katholische Deutschland und vom 26. bis 29. September die 54. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner statt. Zu diesen Tagen veranstaltet die ministeriellen wissenschaftlichen Buchhandlungen im Einvernehmen mit den Tagungsleitungen in der Universität eine Ausstellung neuer wissenschaftlicher Fachliteratur, vor allem der beiden letzten Jahre. In die Vorbereitungen teilen sich die beteiligten Buchhandlungen derart, daß jede ein oder zwei bestimmte Fachgruppen bearbeitet.

Wissenschaftliche Nachrichten. Dem Ingenieur und Schriftsteller Paul Goeßens in Aachen ist in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Förderung des Bauwesens und seiner großzügigen Verdienste um die Fortentwicklung der heimischen Industrie, sowie dem Ingenieur und Generaldirektor August Kauermann in Zülzendorf in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Förderung der Gestaltung und des Ausbaus der Seltsamer, insbesondere in der Dolmenbaukunst und des Bergbauingenieurwesens, die Würde eines Dr.-Ing. von der Technischen Hochschule in Aachen ehrenhalber verliehen worden.

Dem Provinzialrat für Einmalige in der Berliner bibliophilen Gesellschaft Dr. Erich Schmitt ist ein Ehrenvertrag zur Vertretung der evangelischen Religionsphilosophie erteilt worden.

Handel und Verkehr.

*** Bevorstehende Verordnungen zum Abbau der Aussehndelskontrolle.** Der Abbau der Aussehndelskontrolle wird nach den vom Wirtschaftspolitischen Ausschuss des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats am 13. September 1923 gefassten Beschlüssen schnellstens in die Wege geleitet werden.

In den nächsten Tagen wird im „Reichsanzeiger“ eine Verordnung erscheinen, die diejenigen Erzeugnisse einzeln benennt, die weiterhin unter Ausfuhrverbot bleiben. Diese neue Ausfuhrverbotliste tritt an die Stelle der bisherigen Ausfuhrverbotliste. Der neuen Verbotliste handelt es sich nur um einige Rohstoffe und Halbfabrikate, die für den inneren Bedarf der deutschen Wirtschaft lebenswichtig sind. Die Verordnung wird voraussichtlich erst einige Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft treten, damit die Zollstellen sich mit den neuen Bestimmungen vertraut machen können und die Waren, die ausfuhrverboten werden, nicht festhalten. Eine besondere Verordnung wird die Vorschriften des allgemeinen Verkaufs in ausländischer Währung und der Devisenablieferungspflicht enthalten. Die Devisenablieferungspflicht wird in Zukunft an Hand der den Frachtpapiere beizufügenden Ausfuhrerklärungen vorgenommen und vom Reichskommissar für Devisenbeschaffung einheitlich durchgeführt. Alle Waren, soweit sie nicht auf der Verbotliste stehen, dürfen nunmehr mit allen Papieren über die Grenze, mit dem grünen statistischen Anmeldechein, ausfuhrverboten werden. Alle früheren Verordnungen über Ausfuhrverbot, Ausfuhrabgaben, Devisenablieferungserklärungen usw. kommen durch die neuen Verordnungen in Fortfall. Die Ausfuhrabgabe wird also auf der Verbotliste in Linie aufgehoben. Die Presseabgabe wird in Aussehndelsstellen binnen kürzester Frist eingestellt. Dem größten Teil des Personals ist bereits gekündigt worden. Das einheitliche Bewilligungsverfahren wird durch die Verordnungen in den nächsten Tagen zum Stillstand kommen. Die Aussehndelsstellen beginnen dann sofort mit der Abwicklung, für die der Reichskommissar Aus- und Einfuhrbewilligungen nach besondere Vorschriften erlassen wird.

Für die wenigen Rohstoffe und Halbfabrikate, die noch unter Ausfuhrverbot bleiben, werden die Bewilligungsgeschäfte beim Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung erledigt, oder es werden die Reste verschiedener Aussehndelsstellen zusammengelegt. Ebenso wird die Einfuhrkontrolle auf den Reichskommissar übergeben, soweit Aussehndelsstellen durch die Aufhebung der Ausfuhrkontrolle verschwinden.

*** Die Andienungen von Getreide seitens der Landwirtschaft gehen, wie wir hören, jetzt besser voran.** Ob das zurückzuführen ist auf die Beendigung der Erntearbeiten, auf die Steigerung der Preise, die Tatsache, dass die Landwirte Goldanleihe stellen erhalten können, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Es steht jedenfalls zu hoffen, dass die Ablieferungen mehr in die Höhe kommen, wenn die Landwirtschaft auch in ihren breiteren Kreisen die Erfahrung gemacht hat, dass sie für ihr Getreide ein wertvolleres Zahlungsmittel, wenigstens ein solches für Steuerzwecke, erhalten kann.

*** Die ostbayerische Steinkohlenförderung.** Die ostbayerische Steinkohlenförderung belief sich laut „Industrie-Kurier“ in der Zeit vom 3. bis 9. September 1923 auf einer Gesamtleistung von 81 631 T. auf insgesamt 489 788 T. (Vorwoche: 463 020). Davon verblieben inoffenhalb Polnisch-Obereschlesien 155 833 T. (155 518), nach dem übrigen Polen gelangten 113 020 T. (272 914), nach Deutschland 106 650 T. (128 029), nach dem Ausland 162 137 T. (47 073). Österreichische Kohlenförderung betrug 24 848 T. (24 848), Danzig 1716 T. (3388), Memel 200 T. (100), Schweiz 1250 T. (4068), Rumänien 1376 T. (4485), Jugoslawien 206 T. (745), Litauen 146 T. (38). Der Kohlenbestand betrug am letzten Tage der Berichtswoche 285 008 T. (244 174). Es wurden alle 43 010 angeforderten Wagen gestellt.

*** Eisenhandelspreise auf Goldbasis.** Der Westdeutsche Eisenhandelsverband hat mit Wirkung vom 11. September die Eisenpreise auf Goldmarkrechnung eingestellt. Umrechnung in Papiermark erfolgt nach dem amtlichen Wechselkurs. Umrechnung in englische Pfund an dem der Zahlung vorgehenden Tage. Die Goldentwertung bei verspätetem Zahlungseingang hat der Besteller zu tragen. Nach der neuen Preisliste kosten 100 kg Stabeisen 27,70 Goldmark, Oberblech 34,06 Goldmark, Universaleisen 29,80 Goldmark, Bandisen 34,40 Goldmark, Grobblech 31 bis 33,30 Goldmark.

*** Bilanzabschluss im besetzten Gebiet.** Wie die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ mitteilt, haben die Anzeiger der besetzten Gebiete, die von der Besetzung besonders betroffen sind, Bilanzabschluss für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr beantragt.

*** Eine neue landwirtschaftliche Bank.** Mit 20 Milliarden M. nom. Kapital, zuzüglich 100 pCt. Aufgeld wurde in Regensburg die Bayerische Bauernbank gegründet. Dem Aufsichtsrat gehören vor allem Mitglieder der Bauernschaft an.

*** Die Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekendarlehen.** Die Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekendarlehen hat am 11. September angedeuteten Teilbetrag der 12 prozentigen Pfandbriefe voll zugeteilt werden. Die Zeichnung wird zu den bisherigen Bedingungen geschlossen. Um aber der Nachfrage zu genügen, wird ein weiterer Teilbetrag dieser 12 prozentigen Pfandbriefe, undkündbar und unverlosbar bis 1929, (Stücke zu 10 und 50 Mill. M.) der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekendarlehen vereinigen Banken zu neuen Bedingungen aufgelegt. Zeichnungen werden zum Vorzugskurs von 200 pCt. bis Mittwoch, den 28. September 1923, entgegengenommen.

*** Gründung einer Getreideimportbank mit 21 Milliarden M. Kapital.** Unter Führung der Deutschen Bank ist in Münster in Westfalen unter dem Namen *Amylo Deutsche Getreide-Importbank Akt.-Ges.* ein Unternehmen auf Anregung der Reichsbank als deutsche Getreideimportbank gegründet worden, das hauptsächlich die Finanzierung der deutschen Getreideimporten vorzunehmen soll. Das Gründungskapital beträgt 21 Milliarden M., von denen 1 Milliarde Mark Vorkassationen mit erhöhtem Stimmrecht sind.

*** Neue Zolltarife in allen baltischen Staaten.** In Litauen, Estland und Lettland stehen erhebliche Veränderungen der Zolltarife bevor. Die neuen Tarife lehnen sich in allen drei Staaten auf die russische Nomenklatur an. Damit ist die Möglichkeit einer Zollunion der baltischen Staaten gegeben. Das lettische Finanzministerium hat soeben das Auswärtige Amt in Lettland aufgefordert, zwecks Herbeiführung einer Zollunion mit Litauen und Estland neue Besprechungen herbeizuführen.

*** Unsere New-Yorker Dollarparität.** Aus unserem Leserkreis werden wir verschiedentlich auf unsere angeblich irrtümliche Formulierung der New-Yorker Geld- und Briefkurse für die Markwährung aufmerksam gemacht, da bei uns die Briefkurse immer niedriger wären als die Geldkurse, statt umgekehrt. Wir bemerken hierzu, dass die Briefkurse der New-Yorker Dollarparität in Mark, sondern in Dollarwährung rechnen. Es handelt sich also darum, die Parität der Mark (bei uns „Dollarparität“ genannt) festzulegen, so dass der dortige höhere (in Dollar gerechnete) Briefkurs bei uns als Markparität niedriger erscheinen muss. Dem höheren Dollarkurs entspricht ein niedrigerer Markkurs. Um aber den bei uns eingebürgerten Vorstellungen über den Charakter der Geld- und Briefkurse entgegen zu kommen, werden wir in Zukunft die New-Yorker Briefkurse höher als die Geldkurse angeben, das heisst eine Umbenennung vornehmen, um den Sprachgebrauch zu berücksichtigen.

*** Jubiläum.** Der im Jahre 1898 als Aktiengesellschaft begründete Verlag für Börsen- und Finanzliteratur in Berlin, der die „Salingschen Börsenpapiere“, das Handbuch der Aktiengesellschaften und andere finanzwissenschaftliche Werke herausgibt, blickt am 22. September auf sein 25jähriges Bestehen zurück. Gleichzeitig feiert Direktor Hermann Lehmann das 53jährige Jubiläum als Leiter des „Salings-Verlags“.

*** Umrechnungskurse für die Ausfuhrabgabe in Gold.** Die für die Zeit vom 15. bis 18. September 1923 festgesetzten Umrechnungskurse für die Berechnung der Ausfuhrabgabe in Gold blieben, soweit die ausländischen Werte in Francs kommen, vom 19. bis 21. September 1923 weiterhin in Gültigkeit. Der Umrechnungskurs der deutschen Papiermark stellt sich für die Zeit vom 19. bis 21. September 1923 auf 0,000065. Das Goldzulaufgeld für die Zeit vom 19. bis 21. September beträgt 2 179 999 999 pCt.

Verantwortliche Redakteure: für innere Politik: Fritz Dombrowski; für auswärtige Politik: Josef Schwebel; für Politik, Vermittlung, Gerichtsbarkeit und Sport: Hans Brandt; für das Feuilleton: H. A. Fredrich; für den Buchmarkt: Hans Brandt; für die Buchbesprechungen: Dr. Fritz Binner; für den Roman: Fritz Engel; für die Sonderbeilagen: für die Inserate: Heinrich Baron; sämtlich in Berlin. Druck und Verlag: Rudolf Woffe in Berlin. Preis 1 Schilling.

Bank umgelaufen werden, und zwar auch die 3/1000. Stücke. Bedingung ist, dass Stücke im Nennwert von 5000 M. allwärts erworben werden, wobei Spitzenträge zu dauernder Kapitalanlage, und zwar Pfandbriefe zum Vorzinskurs von 500 pCt., Kommunalobligationen zum Vorzinskurs von 200 pCt. berechnet werden.

Die scheinbare Neuregelung des Häuteauktionswesens.

Unser fachmännischer Mitarbeiter schreibt uns: Mehr durch das Intervallieren der breiten Öffentlichkeit, als der interessierten Fachkreise kam im Ministerium eine Vorlage zur Regelung des Auktionswesens zustande. Auf Grund der Notverordnung soll durch diese Verordnung das Auktionswesen der beherrschenden Genehmigung unterworfen, durch eine unter Vorsitz eines Regierungsvertreter stehende Kommission überwacht und jede Spekulation ausgeschaltet werden. Die Vorlage hat den Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichswirtschaftsrats beschäftigt und es zeigt sich auch hier, dass die interessierten Kreise, d. h. sowohl die Herstellerfabrikan als auch der legale Großhandel, begreiflicherweise der Metzger erst recht kein Interesse an einer solchen Forderung haben und dass man dieselbe wohl nur auf Betreiben von indirekt interessierten Käuferkreisen oder aus öffentlichem Interesse geschaffen hat. Soweit die Verordnung bis jetzt bekannt ist, wird in dem Verfahren die Verordnung durch die Landesregierungen erteilt werden, denen vom Reichswirtschaftsministerium zentrale Richtlinien an die Hand gegeben werden, damit ein einheitliches Verfahren gewährleistet wird. Die Überwachungskommission soll gebildet werden durch einen Beamten der Regierung als Vorsitzenden und zwei Beisitzern, einen aus Käufer- und einen aus Metzgerkreisen. Die Auktionen sind genehmigungspflichtig. Bei gerechtfertigtem Verdacht spekulativer Käufe soll der betreffende Käufer vor ein Schiedsgericht gestellt und im Überfahrsfall auf eine gewisse Zeit von den Versteigerungen ausgeschlossen werden.

Diese Bestimmungen richten sich nun in der Hauptsache gegen die Käufer. Sonderbarerweise hat man aber darauf verzichtet, eine Prüfung und Überwachung im Bereich der Auktionsveranstalter vorzunehmen. Man scheint anzunehmen, dass dort keine Spekulanten oder Kräfte am Werke sind, die eine Vertiefung der wertschöpfenden Charakter und die Aufgaben der gemeinsamen Wertung von Schlachtereiprodukten ihrer Mitglieder oft verlassen haben und neben dieser Tätigkeit einen ausgesprochenen Häutehandel betreiben. Es fehlt jede Kontrolle, inwiefern diese beiden Neben-

einanderliegenden Zweige auch wirklich getrennt gehandhabt werden. In den Auktionsbedingungen heisst es zwar, dass die Ware direkt von dem Metzger und von dem Beauftragten der Verwertung übernommen werden soll. Mit der Bezeichnung Beauftragter wird aber zweifellos eine ausserordentlich weitgehende Auslegung geben, denn es ist festgestellt, dass Verkäufer, die nicht im Gehalt und Lohn der Verwertung stehen, Käufe übernehmen, sie persönlich abrechnen und den Dingen in der Provinz zahlreich nachzugehen. Es ist ferner festgestellt, dass vor allen die Häute aus reinen Innungsmeisterbetrieben entnommen, sachgemäß behandeln, verwiegen und salzen, sondern auch von Bauern, Landschlächtern usw. Häute auf eigene Rechnung kaufen und unter das eigene Vertriebsnetz werfen. Es ist ferner festgestellt, dass vor allen die Häute aus reinen Innungsmeisterbetrieben entnommen, sachgemäß behandeln, verwiegen und salzen, sondern auch von Bauern, Landschlächtern usw. Häute auf eigene Rechnung kaufen und unter das eigene Vertriebsnetz werfen. Es ist ferner festgestellt, dass vor allen die Häute aus reinen Innungsmeisterbetrieben entnommen, sachgemäß behandeln, verwiegen und salzen, sondern auch von Bauern, Landschlächtern usw. Häute auf eigene Rechnung kaufen und unter das eigene Vertriebsnetz werfen.

Wer mit auf Auktionen erstandenen Häuten spekulieren will, wird nicht so naiv sein und immer auf seinen Namen kaufen. Das Strohmannensystem hat auf Häuteauktionen immer eine grosse Rolle gespielt. Viel eher wird eine Klärung und eine Reinigung der Atmosphäre durch die gewaltigen Kapitalanwendungen erfolgen, die heute ein grosserer Auktionspark erfordert. An sich ist das Auktionswesen auf dem Häuteauktionsmarkt ein Fortschritt, es hat qualitativ verbessert und gewirkt, es gewährt eine öffentliche Preisbildung und verhindert eine Ausbeutung der breiten Masse durch spekulatives Zurückhalten u. dgl. seitens des kapitalkräftigen Handels.

Die Geschäftslage auf dem Rohhäuteauktionsmarkt ist ausserordentlich günstig für die Verkäufer. Die Preise laufen mit den Devisen, meist weit darüber hinaus. Die Nachfrage richtet sich nach gleichmässiger nach allen Gattungen. Sowohl Ochsen-, als auch Kuh-, Bullen-, Färsen-, Fresserhäute sind ausserordentlich gefragt und das vorhandene Angebot genügt bei weitem nicht zur Deckung. Die Nachfrage zeigt sich auf den Auktionen sowohl, als auch im freien Handel. Sehr lebhaft begehrt sind auch Kalbfelle und

alle sonstigen Kleintierfelle. Schaf- und Lammfelle sind auch wegen der lebhaften Nachfrage nach Wolle stark begehrt. Ziegen- und Zickelfelle finden besondere Beachtung, da marktwirtschaftsweise der Absatz von Luxussehwerkzeug, zu dem diese Lederhaltung Verwendung findet, lebhafter ist als in Bedarfsschwächen. Sowohl in Zickel- als auch in Lammfellen macht sich der starke Bedarf in Kürschnerware immer dringender geltend, je mehr wir uns der kälteren Jahreszeit nähern. Beide Füllungen sind stark Favoritarartikel. Sie scheinen das bisher so beliebte Kaninchen in Hasen- und Kaninfellen ununterbrochen starker Bedarf. Das selbe gilt von Wildfellen, Reh- und Hirschfellen, Hunde-, Schweinefellen usw.

Zur Durchführung des Steuerprogramms. In Nr. 439 des „Berliner Tageblatts“ vom 13. September 1925 veröffentlichten wir eine Eingabe des Deutschen Industrie- und Handeltages an das Reichsfinanzministerium, in der diese Körperschaft für die nächsten Zahlungstermine wesentliche Erleichterungen forderte. Der Notwendigkeit dieser Erleichterungen bittet uns, zu unserer damaligen „Widerstände gegen die Durchführung des Steuerprogramms“ der Reichsregierung handelt. Er schreibt: Man ist sich in Kreisen von Industrie und Handel durchaus klar darüber, dass grosse Opfer nötig sind, und ist bereit, sie zu bringen. Man weiss auch, dass das in Vorbereitung befindliche endgültige Steuerprogramm der Reichsregierung der Reichswirtschaft und der Reichskassenzelle selbst hat ein Entgegenkommen gegen Wünsche für die zweckmässige Durchführung der Notsteuer, wie sie z. B. ähnlich von Bayern geäußert worden sind, in Aussicht gestellt.

Personalien. Der Chef der Berliner Niederlassung der Firma Beer, Sondheimer & Co., Herr Moritz Kleemann (Berlin-Charlottenburg) ist zum Handelsgerichtsrat beim Landgericht I in Berlin ernannt worden.

Weitere Handelsnachrichten siehe Seite 4.

Übersetzung der tschechischen Original-Kundmachung. Csl. Staatsbahn-Direktion Prag-Norden.

Kundmachung.

Bei der am 15. Juli 1923 in Anwesenheit eines Nach vorgeschriebenen Auslösung der 4%igen Prioritäts-Obligationen (Kronen-Prioritäten) der Csl. Staatsbahn-Direktion Prag-Norden, tehrader Eisenbahn vom Jahre 1896 wurden nachfolgende

191 Serien zu je 10.000 Csl. Kronen resp. nachfolgende Stücke gezogen:

- 1. 32 Serien zu je 1 Stück zu K 10.000.—, No. 119 137 123 117 120 121 122 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200
- 2. 120 Serien zu je 5 Stück zu K 2000.—, No. 2430 2431 2432 2433 2434 2435 2436 2437 2438 2439 2440 2441 2442 2443 2444 2445 2446 2447 2448 2449 2450 2451 2452 2453 2454 2455 2456 2457 2458 2459 2460 2461 2462 2463 2464 2465 2466 2467 2468 2469 2470 2471 2472 2473 2474 2475 2476 2477 2478 2479 2480 2481 2482 2483 2484 2485 2486 2487 2488 2489 2490 2491 2492 2493 2494 2495 2496 2497 2498 2499 2500
- 3. 30 Serien zu je 25 Stück zu K 400.—, No. 10416 10417 10418 10419 10420 10421 10422 10423 10424 10425 10426 10427 10428 10429 10430 10431 10432 10433 10434 10435 10436 10437 10438 10439 10440 10441 10442 10443 10444 10445 10446 10447 10448 10449 10450
- 4. 9 Serien zu je 50 Stück zu K 200.—, No. 13067 13068 13069 13070 13071 13072 13073 13074 13075 13076 13077 13078 13079 13080 13081 13082 13083 13084 13085 13086 13087 13088 13089 13090 13091 13092 13093 13094 13095 13096 13097 13098 13099 13100

4. 9 Serien zu je 50 Stück zu K 200.—, No. 13067 13068 13069 13070 13071 13072 13073 13074 13075 13076 13077 13078 13079 13080 13081 13082 13083 13084 13085 13086 13087 13088 13089 13090 13091 13092 13093 13094 13095 13096 13097 13098 13099 13100

Von den in früheren Jahren gezogenen Prioritäts-Obligationen sind noch ausstehend:

- Von der Emission aus dem Jahre 1896:**
 - Zu K 10.000.—, Serien 3 492 504 548 1.223 1.237 1.458 1.482 1.612 1.638 1.634 1.663 1.674 1.839 1.923 2.096 2.220
 - Zu K 2.000.—, Serien 2 475 No. 31—40, Serie 2 674 No. 1—10, 21—40, Serie 2 645 No. 11—20, Serie 2 744 No. 1—10, Serie 2 784 No. 21—30, Serie 2 887 No. 31—40, Serie 2 888 No. 1—10, 21—30, Serie 2 913 No. 31—40, Serie 2 954 No. 1—10, 21—30, Serie 2 955 No. 31—40, Serie 3 016 No. 41—50, Serie 3 021 No. 1—10, 21—30, Serie 3 069 No. 31—40, Serie 3 070 No. 1—10, 21—30, Serie 3 071 No. 31—40, Serie 3 072 No. 1—10, 21—30, Serie 3 073 No. 31—40, Serie 3 074 No. 1—10, 21—30, Serie 3 075 No. 31—40, Serie 3 076 No. 1—10, 21—30, Serie 3 077 No. 31—40, Serie 3 078 No. 1—10, 21—30, Serie 3 079 No. 31—40, Serie 3 080 No. 1—10, 21—30, Serie 3 081 No. 31—40, Serie 3 082 No. 1—10, 21—30, Serie 3 083 No. 31—40, Serie 3 084 No. 1—10, 21—30, Serie 3 085 No. 31—40, Serie 3 086 No. 1—10, 21—30, Serie 3 087 No. 31—40, Serie 3 088 No. 1—10, 21—30, Serie 3 089 No. 31—40, Serie 3 090 No. 1—10, 21—30, Serie 3 091 No. 31—40, Serie 3 092 No. 1—10, 21—30, Serie 3 093 No. 31—40, Serie 3 094 No. 1—10, 21—30, Serie 3 095 No. 31—40, Serie 3 096 No. 1—10, 21—30, Serie 3 097 No. 31—40, Serie 3 098 No. 1—10, 21—30, Serie 3 099 No. 31—40, Serie 3 100 No. 1—10, 21—30, Serie 3 101 No. 31—40, Serie 3 102 No. 1—10, 21—30, Serie 3 103 No. 31—40, Serie 3 104 No. 1—10, 21—30, Serie 3 105 No. 31—40, Serie 3 106 No. 1—10, 21—30, Serie 3 107 No. 31—40, Serie 3 108 No. 1—10, 21—30, Serie 3 109 No. 31—40, Serie 3 110 No. 1—10, 21—30, Serie 3 111 No. 31—40, Serie 3 112 No. 1—10, 21—30, Serie 3 113 No. 31—40, Serie 3 114 No. 1—10, 21—30, Serie 3 115 No. 31—40, Serie 3 116 No. 1—10, 21—30, Serie 3 117 No. 31—40, Serie 3 118 No. 1—10, 21—30, Serie 3 119 No. 31—40, Serie 3 120 No. 1—10, 21—30, Serie 3 121 No. 31—40, Serie 3 122 No. 1—10, 21—30, Serie 3 123 No. 31—40, Serie 3 124 No. 1—10, 21—30, Serie 3 125 No. 31—40, Serie 3 126 No. 1—10, 21—30, Serie 3 127 No. 31—40, Serie 3 128 No. 1—10, 21—30, Serie 3 129 No. 31—40, Serie 3 130 No. 1—10, 21—30, Serie 3 131 No. 31—40, Serie 3 132 No. 1—10, 21—30, Serie 3 133 No. 31—40, Serie 3 134 No. 1—10, 21—30, Serie 3 135 No. 31—40, Serie 3 136 No. 1—10, 21—30, Serie 3 137 No. 31—40, Serie 3 138 No. 1—10, 21—30, Serie 3 139 No. 31—40, Serie 3 140 No. 1—10, 21—30, Serie 3 141 No. 31—40, Serie 3 142 No. 1—10, 21—30, Serie 3 143 No. 31—40, Serie 3 144 No. 1—10, 21—30, Serie 3 145 No. 31—40, Serie 3 146 No. 1—10, 21—30, Serie 3 147 No. 31—40, Serie 3 148 No. 1—10, 21—30, Serie 3 149 No. 31—40, Serie 3 150 No. 1—10, 21—30, Serie 3 151 No. 31—40, Serie 3 152 No. 1—10, 21—30, Serie 3 153 No. 31—40, Serie 3 154 No. 1—10, 21—30, Serie 3 155 No. 31—40, Serie 3 156 No. 1—10, 21—30, Serie 3 157 No. 31—40, Serie 3 158 No. 1—10, 21—30, Serie 3 159 No. 31—40, Serie 3 160 No. 1—10, 21—30, Serie 3 161 No. 31—40, Serie 3 162 No. 1—10, 21—30, Serie 3 163 No. 31—40, Serie 3 164 No. 1—10, 21—30, Serie 3 165 No. 31—40, Serie 3 166 No. 1—10, 21—30, Serie 3 167 No. 31—40, Serie 3 168 No. 1—10, 21—30, Serie 3 169 No. 31—40, Serie 3 170 No. 1—10, 21—30, Serie 3 171 No. 31—40, Serie 3 172 No. 1—10, 21—30, Serie 3 173 No. 31—40, Serie 3 174 No. 1—10, 21—30, Serie 3 175 No. 31—40, Serie 3 176 No. 1—10, 21—30, Serie 3 177 No. 31—40, Serie 3 178 No. 1—10, 21—30, Serie 3 179 No. 31—40, Serie 3 180 No. 1—10, 21—30, Serie 3 181 No. 31—40, Serie 3 182 No. 1—10, 21—30, Serie 3 183 No. 31—40, Serie 3 184 No. 1—10, 21—30, Serie 3 185 No. 31—40, Serie 3 186 No. 1—10, 21—30, Serie 3 187 No. 31—40, Serie 3 188 No. 1—10, 21—30, Serie 3 189 No. 31—40, Serie 3 190 No. 1—10, 21—30, Serie 3 191 No. 31—40, Serie 3 192 No. 1—10, 21—30, Serie 3 193 No. 31—40, Serie 3 194 No. 1—10, 21—30, Serie 3 195 No. 31—40, Serie 3 196 No. 1—10, 21—30, Serie 3 197 No. 31—40, Serie 3 198 No. 1—10, 21—30, Serie 3 199 No. 31—40, Serie 3 200 No. 1—10, 21—30, Serie 3 201 No. 31—40, Serie 3 202 No. 1—10, 21—30, Serie 3 203 No. 31—40, Serie 3 204 No. 1—10, 21—30, Serie 3 205 No. 31—40, Serie 3 206 No. 1—10, 21—30, Serie 3 207 No. 31—40, Serie 3 208 No. 1—10, 21—30, Serie 3 209 No. 31—40, Serie 3 210 No. 1—10, 21—30, Serie 3 211 No. 31—40, Serie 3 212 No. 1—10, 21—30, Serie 3 213 No. 31—40, Serie 3 214 No. 1—10, 21—30, Serie 3 215 No. 31—40, Serie 3 216 No. 1—10, 21—30, Serie 3 217 No. 31—40, Serie 3 218 No. 1—10, 21—30, Serie 3 219 No. 31—40, Serie 3 220 No. 1—10, 21—30, Serie 3 221 No. 31—40, Serie 3 222 No. 1—10, 21—30, Serie 3 223 No. 31—40, Serie 3 224 No. 1—10, 21—30, Serie 3 225 No. 31—40, Serie 3 226 No. 1—10, 21—30, Serie 3 227 No. 31—40, Serie 3 228 No. 1—10, 21—30, Serie 3 229 No. 31—40, Serie 3 230 No. 1—10, 21—30, Serie 3 231 No. 31—40, Serie 3 232 No. 1—10, 21—30, Serie 3 233 No. 31—40, Serie 3 234 No. 1—10, 21—30, Serie 3 235 No. 31—40, Serie 3 236 No. 1—10, 21—30, Serie 3 237 No. 31—40, Serie 3 238 No. 1—10, 21—30, Serie 3 239 No. 31—40, Serie 3 240 No. 1—10, 21—30, Serie 3 241 No. 31—40, Serie 3 242 No. 1—10, 21—30, Serie 3 243 No. 31—40, Serie 3 244 No. 1—10, 21—30, Serie 3 245 No. 31—40, Serie 3 246 No. 1—10, 21—30, Serie 3 247 No. 31—40, Serie 3 248 No. 1—10, 21—30, Serie 3 249 No. 31—40, Serie 3 250 No. 1—10, 21—30, Serie 3 251 No. 31—40, Serie 3 252 No. 1—10, 21—30, Serie 3 253 No. 31—40, Serie 3 254 No. 1—10, 21—30, Serie 3 255 No. 31—40, Serie 3 256 No. 1—10, 21—30, Serie 3 257 No. 31—40, Serie 3 258 No. 1—10, 21—30, Serie 3 259 No. 31—40, Serie 3 260 No. 1—10, 21—30, Serie 3 261 No. 31—40, Serie 3 262 No. 1—10, 21—30, Serie 3 263 No. 31—40, Serie 3 264 No. 1—10, 21—30, Serie 3 265 No. 31—40, Serie 3 266 No. 1—10, 21—30, Serie 3 267 No. 31—40, Serie 3 268 No. 1—10, 21—30, Serie 3 269 No. 31—40, Serie 3 270 No. 1—10, 21—30, Serie 3 271 No. 31—40, Serie 3 272 No. 1—10, 21—30, Serie 3 273 No. 31—40, Serie 3 274 No. 1—10, 21—30, Serie 3 275 No. 31—40, Serie 3 276 No. 1—10, 21—30, Serie 3 277 No. 31—40, Serie 3 278 No. 1—10, 21—30, Serie 3 279 No. 31—40, Serie 3 280 No. 1—10, 21—30, Serie 3 281 No. 31—40, Serie 3 282 No. 1—10, 21—30, Serie 3 283 No. 31—40, Serie 3 284 No. 1—10, 21—30, Serie 3 285 No. 31—40, Serie 3 286 No. 1—10, 21—30, Serie 3 287 No. 31—40, Serie 3 288 No. 1—10, 21—30, Serie 3 289 No. 31—40, Serie 3 290 No. 1—10, 21—30, Serie 3 291 No. 31—40, Serie 3 292 No. 1—10, 21—30, Serie 3 293 No. 31—40, Serie 3 294 No. 1—10, 21—30, Serie 3 295 No. 31—40, Serie 3 296 No. 1—10, 21—30, Serie 3 297 No. 31—40, Serie 3 298 No. 1—10, 21—30, Serie 3 299 No. 31—40, Serie 3 300 No. 1—10, 21—30, Serie 3 301 No. 31—40, Serie 3 302 No. 1—10, 21—30, Serie 3 303 No. 31—40, Serie 3 304 No. 1—10, 21—30, Serie 3 305 No. 31—40, Serie 3 306 No. 1—10, 21—30, Serie 3 307 No. 31—40, Serie 3 308 No. 1—10, 21—30, Serie 3 309 No. 31—40, Serie 3 310 No. 1—10, 21—30, Serie 3 311 No. 31—40, Serie 3 312 No. 1—10, 21—30, Serie 3 313 No. 31—40, Serie 3 314 No. 1—10, 21—30, Serie 3 315 No. 31—40, Serie 3 316 No. 1—10, 21—30, Serie 3 317 No. 31—40, Serie 3 318 No. 1—10, 21—30, Serie 3 319 No. 31—40, Serie 3 320 No. 1—10, 21—30, Serie 3 321 No. 31—40, Serie 3 322 No. 1—10, 21—30, Serie 3 323 No. 31—40, Serie 3 324 No. 1—10, 21—30, Serie 3 325 No. 31—40, Serie 3 326 No. 1—10, 21—30, Serie 3 327 No. 31—40, Serie 3 328 No. 1—10, 21—30, Serie 3 329 No. 31—40, Serie 3 330 No. 1—10, 21—30, Serie 3 331 No. 31—40, Serie 3 332 No. 1—10, 21—30, Serie 3 333 No. 31—40, Serie 3 334 No. 1—10, 21—30, Serie 3 335 No. 31—40, Serie 3 336 No. 1—10, 21—30, Serie 3 337 No. 31—40, Serie 3 338 No. 1—10, 21—30, Serie 3 339 No. 31—40, Serie 3 340 No. 1—10, 21—30, Serie 3 341 No. 31—40, Serie 3 342 No. 1—10, 21—30, Serie 3 343 No. 31—40, Serie 3 344 No. 1—10, 21—30, Serie 3 345 No. 31—40, Serie 3 346 No. 1—10, 21—30, Serie 3 347 No. 31—40, Serie 3 348 No. 1—10, 21—30, Serie 3 349 No. 31—40, Serie 3 350 No. 1—10, 21—30, Serie 3 351 No. 31—40, Serie 3 352 No. 1—10, 21—30, Serie 3 353 No. 31—40, Serie 3 354 No. 1—10, 21—30, Serie 3 355 No. 31—40, Serie 3 356 No. 1—10, 21—30, Serie 3 357 No. 31—40, Serie 3 358 No. 1—10, 21—30, Serie 3 359 No. 31—40, Serie 3 360 No. 1—10, 21—30, Serie 3 361 No. 31—40, Serie 3 362 No. 1—10, 21—30, Serie 3 363 No. 31—40, Serie 3 364 No. 1—10, 21—30, Serie 3 365 No. 31—40, Serie 3 366 No. 1—10, 21—30, Serie 3 367 No. 31—40, Serie 3 368 No. 1—10, 21—30, Serie 3 369 No. 31—40, Serie 3 370 No. 1—10, 21—30, Serie 3 371 No. 31—40, Serie 3 372 No. 1—10, 21—30, Serie 3 373 No. 31—40, Serie 3 374 No. 1—10, 21—30, Serie 3 375 No. 31—40, Serie 3 376 No. 1—10, 21—30, Serie 3 377 No. 31—40, Serie 3 378 No. 1—10, 21—30, Serie 3 379 No. 31—40, Serie 3 380 No. 1—10, 21—30, Serie 3 381 No. 31—40, Serie 3 382 No. 1—10, 21—30, Serie 3 383 No. 31—40, Serie 3 384 No. 1—10, 21—30, Serie 3 385 No. 31—40, Serie 3 386 No. 1—10, 21—30, Serie 3 387 No. 31—40, Serie 3 388 No. 1—10, 21—30, Serie 3 389 No. 31—40, Serie 3 390 No. 1—10, 21—30, Serie 3 391 No. 31—40, Serie 3 392 No. 1—10, 21—30, Serie 3 393 No. 31—40, Serie 3 394 No. 1—10, 21—30, Serie 3 395 No. 31—40, Serie 3 396 No. 1—10, 21—30, Serie 3 397 No. 31—40, Serie 3 398 No. 1—10, 21—30, Serie 3 399 No. 31—40, Serie 3 400 No. 1—10, 21—30, Serie 3 401 No. 31—40, Serie 3 402 No. 1—10, 21—30, Serie 3 403 No. 31—40, Serie 3 404 No. 1—10, 21—30, Serie 3 405 No. 31—40, Serie 3 406 No. 1—10, 21—30, Serie 3 407 No. 31—40, Serie 3 408 No. 1—10, 21—30, Serie 3 409 No. 31—40, Serie 3 410 No. 1—10, 21—30, Serie 3 411 No. 31—40, Serie 3 412 No. 1—10, 21—30, Serie 3 413 No. 31—40, Serie 3 414 No. 1—10, 21—30, Serie 3 415 No. 31—40, Serie 3 416 No. 1—10, 21—30, Serie 3 417 No. 31—40, Serie 3 418 No. 1—10, 21—30, Serie 3 419 No. 31—40, Serie 3 420 No. 1—10, 21—30, Serie 3 421 No. 31—40, Serie 3 422 No. 1—10, 21—30, Serie 3 423 No. 31—40, Serie 3 424 No. 1—10, 21—30, Serie 3 425 No. 31—40, Serie 3 426 No. 1—10, 21—30, Serie 3 427 No. 31—40, Serie 3 428 No. 1—10, 21—30, Serie 3 429 No. 31—40, Serie 3 430 No. 1—10, 21—30, Serie 3 431 No. 31—40, Serie 3 432 No. 1—10, 21—30, Serie 3 433 No. 31—40, Serie 3 434 No. 1—10, 21—30, Serie 3 435 No. 31—40, Serie 3 436 No. 1—10, 21—30, Serie 3 437 No. 31—40, Serie 3 438 No. 1—10, 21—30, Serie 3 439 No. 31—40, Serie 3 440 No. 1—10, 21—30, Serie 3 441 No. 31—40, Serie 3 442 No. 1—10, 21—30, Serie 3 443 No. 31—40, Serie 3 444 No. 1—10, 21—30, Serie 3 445 No. 31—40, Serie 3 446 No. 1—10, 21—30, Serie 3 447 No. 31—40, Serie 3 448 No. 1—10, 21—30, Serie 3 449 No. 31—40, Serie 3 450 No. 1—10, 21—30, Serie 3 451 No. 31—40, Serie 3 452 No. 1—10, 21—30, Serie 3 453 No. 31—40, Serie 3 454 No. 1—10, 21—30, Serie 3 455 No. 31—40, Serie 3 456 No. 1—10, 21—30, Serie 3 457 No. 31—40, Serie 3 458 No. 1—10, 21—30, Serie 3 459 No. 31—40, Serie 3 460 No. 1—10, 21—30, Serie 3 461 No. 31—40, Serie 3 462 No. 1—10, 21—30, Serie 3 463 No. 31—40, Serie 3 464 No. 1—10, 21—30, Serie 3 465 No. 31—40, Serie 3 466 No. 1—10, 21—30, Serie 3 467 No. 31—40, Serie 3 468 No. 1—10, 21—30, Serie 3 469 No. 31—40, Serie 3 470 No. 1—10, 21—30, Serie 3 471 No. 31—40, Serie 3 472 No. 1—10, 21—30, Serie 3 473 No. 31—40, Serie 3 474 No. 1—10, 21—30, Serie 3 475 No. 31—40, Serie 3 476 No. 1—10, 21—30, Serie 3 477 No. 31—40, Serie 3 478 No. 1—10, 21—30, Serie 3 479 No. 31—40, Serie 3 480 No. 1—10, 21—30, Serie 3 481 No. 31—40, Serie 3 482 No. 1—10, 21—30, Serie 3 483 No. 31—40, Serie 3 484 No. 1—10, 21—30, Serie 3 485 No. 31—40, Serie 3 486 No. 1—10, 21—30, Serie 3 487 No. 31—40, Serie 3 488 No. 1—10, 21—30, Serie 3 489 No. 31—40, Serie 3 490 No. 1—10, 21—30, Serie 3 491 No. 31—40, Serie 3 492 No. 1—10, 21—30, Serie 3 493 No. 31—40, Serie 3 494 No. 1—10, 21—30, Serie 3 495 No. 31—40, Serie 3 496 No. 1—10, 21—30, Serie 3 497 No. 31—40, Serie 3 498 No. 1—10, 21—30, Serie 3 499 No. 31—40, Serie 3 500 No. 1—10, 21—30, Serie 3 501 No.